

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellsgeb.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Schornsteinreinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:
Samstag, den 28. November d. Js., diejenigen der Main-, Hecker- und Feldbergstraße;
Montag, den 30. November d. Js., diejenigen der Alten Frankfurter- und Staufenstrasse, Schönen Aussicht und Koffertstraße;
Dienstag, den 1. Dezember d. Js., diejenigen der Querstraße;
Mittwoch, den 2. Dezember d. Js., diejenigen der Taunus- und Neustraße;
Donnerstag, den 3. Dezember d. Js., diejenigen der Kirch-, Sack- und Bierhäusergasse;
Freitag, den 4. Dezember d. Js., diejenigen der Haupt-, Karl- und Waldstraße;
Samstag, den 5. Dezember d. Js., diejenigen der Hinter-, Bahn-, Neustadt- und Alleestraße.
Montag, den 7. Dezember d. Js., diejenigen der Neuen Frankfurter- und Bahnstraße;
Dienstag, den 8. Dezember d. Js., diejenigen der Baronessen-, Goldstein- und Eichwaldstraße.
Schwanheim a. M., den 26. November 1914.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach § 150 Absatz 1 Ziffer 4 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 261), ist die früher vorgeschriebene Aufforderung nicht mehr die Voraussetzung für die Bestrafung derjenigen Gewerbeunternehmer, welche ihren Arbeitern, die zum Besuche einer obligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.
Höchst a. M., den 5. November 1914.
Der Landrat: Klaufer.

Bekanntmachung.

Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 26. November 1914.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Polizeiverordnung

zur Änderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905 (S.-M.-Bl. S. 282).

Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) erlassen wir für den Umfang des gesamten Staatsgebietes nachfolgende Polizeiverordnung zur Änderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905:

Nach dem § 34 der geltenden Polizeiverordnung wird folgender neue Abschnitt und Paragraph eingeschaltet:

V a. Ausnahmebestimmungen.

Die Landeszentralbehörden können von der Beachtung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung entbinden.
2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Göppert.

Der Minister des Innern. J. A.: Maubach.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Alle Versteigerungen von Häuten und Fellen sind bis auf weiteres verboten.

Frankfurt a. M., den 14. November 1914.

Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armee Korps.

Der Kommandierende General: Frh. von Gall.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Zufolge Mitteilung des Großherzoglichen Kreisamtes zu Groß-Gerau ist in Groß-Gerau und Raunheim

die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die genannten Orte sind zu Sperrbezirken erklärt worden. Bekämpfungsmaßregeln sind angeordnet.

Höchst a. M., den 14. November 1914.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Großherzoglichen Hessischen Kreisamtes zu Offenbach a. M. ist in den Gemeinden Diejenbach, Dudenhofen und Seligenstadt die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrmaßnahmen sind angeordnet.

Höchst a. M., den 14. November 1914.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Großherzoglichen Hessischen Kreisamtes zu Offenbach a. M. ist in dem Gehöfte des Gekühts Maria Hall (Inhaber Dr. Friedrich Moessinger) in Sprendlingen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gehöftsperrung ist angeordnet.

Höchst a. M., den 21. November 1914.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Eine ernste Warnung

vor Vaterlandsverrat.

So bedauerlich es ist, und so sehr man es für unmöglich halten sollte, daß in der heutigen Zeit auch nur ein einziger Deutscher sich undeutsch, geschweige denn gar

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

5) Nachdruck verboten.

„Ja so — das meinst, was gestern im Leichwirts- haus geredet ist worden? Ist nimmer wahr, Wabi. Morgen nehme ich's zurück vor der ganzen Gemeinde, Bürgermeister bleib ich.“

Die Alte sieht ihn starr an.

„Wär schon recht. Aber ob sie Euch nur noch mögen? Schlimme Reden gehen um über Euch, Müller. . . . Dürst sie nit sitzen lassen auf Euch. Ganz Friedleiten schwört, daß Ihr Euch habt bezahlen lassen von der Herrschaft in Weyerspach; dafür. . . daß Ihr nit „gewußt“ habt von der Pachtzuschreibung!“

„Wabi!“ ruft Heidrich aufspringend, während ihm die Zornesröte bis an die krausen, dunklen Haare steigt. „Wer dürfte. . . wer kann sich unterstehen. . .“

Wabi steht unbeweglich.

„Ich nit, Müller. Ich glaub's nit. Vierteilet lasset ich mich dafür, daß Ihr ein Ehrenmann seid. Aber den andern — denen werdet Ihr wohl beweisen müssen!“

Einen Augenblick sieht er verstört um sich. Beweisen! Gestern schon haben sie ihm das Wort gebracht. Aber wie soll — wie kann er beweisen, daß ein Schriftstück nicht in seine Hände gekommen ist? Glauben müßten sie. Vertrauen. . . Und ist nicht dieser ganze schmachvolle Verdacht so albern, daß jeder Vernünftige darüber nur lachen kann?

„Sie werden mir glauben, wenn ich's ihnen beschwöre,“ sagte er endlich wieder zuversichtlich. „Sie kennen mich doch. Ein ganzes Leben, in Rechtschaffenheit verbracht, muß doch auch was gelten! Und alle lassen sich

nit verheßen! Ich verlaß mich auf den Leichwirt. Ist ein Ehrenmann und war allemal für mich.“

Wabi stößt einen kurzen Lacher aus.

„Aber, Müller, wißt Ihr denn nit, daß dem allemal nur ums Geld zu tun ist? Und daß seine Wirtschaft jetzt 'n Zeitsch sein Hauptquartier ist, seit der Alte dort Freibier zahlt für seine Wähler? Gar seit gestern hält der Leichwirt nur mit den ganz Reichen. Sie sagen, der junge Bettelbauer hätt' ein Auge auf die Regina geworfen. Und der Leichwirt, sagen sie, wird ihn schon nimmer auslassen, den Goldfisch! Und weil er 'm Zeitsch so den Eidam wegknappt, wird er ihm dafür helfen, Bürgermeister zu werden. Das steht fest, Müller: beim Leichwirt müßt Ihr alle Hoffnung fahren lassen. Dort ist Euch keines mehr gut gesinnt.“

Sie erschrickt über die Blässe, die jäh Heidrichs Antlitz bedeckt. Er hat nur eines gehört. Ganz leise und beklommen fragt er: „Und die Regina? Was sagt sie denn?“

Wabi zuckt ärgerlich die Achseln.

„Du mein. . . weiß ich's! Wird ihn wohl gern nehmen, den reichen Mann, wenn er gleich 's Pulver nit erfunden hat.“

„Ist gut. Zeit ist's zum Niederlegen. Gute Nacht, Wabi.“

Sie schaut verblüfft auf die Kammertüre, hinter der er eilends verschwunden ist.

„Müller. . . Heidrich. . .!“

„Regina!?“

Wie ein Schrei, laut und erschrocken klingt das eine durch den Wald, ganz leise, fast zaghaft das andere. Regina streicht sich verwirrt das Haar aus der Stirn.

„Bin ich aber jetzt erschrocken,“ stammelt sie verlegen

lachend, „denk mir gar nit, wie ich so dahergeh, und auf einmal steht vor mir wie ein Räubersmann!“

„Wo willst denn hin, Regina?“

„Auf unsere Hütten hinauf. Der Vater hat nit Zeit und nachschauen muß eins gehen, ob der Winter kein Schaden gemacht hat. Aber wie kommst denn du daher?“

„Ich?“ Seine braunen Augen umfassen sie mit warmem, sonnigem Blick. „Will dich nit anligen, Regina. Nachgegangen bin ich dir. Hab dich vom Mühlbamm aus über den Wiesensteig gehen sehen und. . .“

Er verstummt, sieht sie errötend von der Seite an und spielt mit einem Palmkätzchenzweig, den er im Gehen abgerissen hat. . . . so bin ich jetzt halt da.“

Auch Regina schweigt eine Weile und lugt eifrig zwischen den silbrig schimmernden Stämmen der Buchen empor nach dem klaren Frühlingshimmel, der heute von blasser, durchsichtiger Bläue ist.

„Schier über Nacht ist er gekommen, der Frühling,“ sagt Regina so nebenher. Und dann plötzlich stehenbleibend und den Müller unsicher ansehend: „Willst was von mir, Heidrich?“

„Wohl,“ murmelt er verwirrt unter ihrem Blick, der unbewußt etwas Strahlendes hat. „Fragen möcht ich dich, Regina, was du dir gedacht hast neulich abends, wie ich nimmer Bürgermeister hab sein wollen! Vielleicht hab ich mir's bloß eingebildet — oder — du hast mich halt so angeschaut, so gewiß — und nachher im Finstern draußen —“

Sie wird blutrot und schreitet rascher aus.

„Wirst ja doch nit glauben, daß ich mir was Besonderes denkt hab dabei!“ unterbricht sie ihn dabei rasch mit herber Schärfe. „Und draußen im Finstern — was ist denn gewesen? Nit! Die Hand hab ich dir halt gegeben — was sollt' denn dabei gewesen sein? Sind wir doch zusammen in die Schule gegangen — deine

verräterisch gegen sein Vaterland zeigen sollte — die Tatsache ist leider nicht zu leugnen, und eine ernste Warnung so, wie sie zurzeit von der „Nordd. Allg. Ztg.“ ausgeht, nur zu sehr vonnöten. Das Blatt schreibt in einem längeren Artikel:

Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß unsere Feinde bemüht sind, Waren, welche sie zur Kriegsführung oder zur Aufrechterhaltung ihrer Volkswirtschaft benötigen, aus Deutschland zu beziehen. Sie bedienen sich dazu der Vermittlung von Geschäftsleuten neutraler Länder, welche die Bestellungen entweder unmittelbar vom neutralen Lande aus bei deutschen Geschäftshäusern machen oder sich die Waren durch deutsche Aufkäufer oder solche eines anderen Landes bei uns beschaffen.

Leider geben sich hier und da deutsche Geschäftsleute dazu her, dieses Treiben zu unterstützen. Man liefert an bekannte Kunden im Ausland, trotzdem der Kunde offen mitteilt, daß die Ware für das Feindesland bestimmt ist, man liefert weit über das in Friedenszeit übliche Maß hinaus — angeblich ohne sich irgendeine Rechenschaft über die Ursachen zu geben, die plötzlich zu einer so ungewöhnlichen großen Bestellung geführt haben — man tritt endlich in Verbindung mit Geschäftsleuten, mit denen in Friedenszeiten jede Geschäftsverbindung gefehlt hat, oder die sich für den Krieg mit dem Vertrieb von Waren befassen, die ihnen zu Friedenszeiten ganz fern gestanden haben. Weder die plötzliche noch intensive Nachfrage durch einen bisher völlig fremden Käufer noch die Nachfrage nach Artikeln, die vollständig aus dem Rahmen des Friedensgeschäfts des Aufkäufers herausfallen, hat den beteiligten deutschen Lieferanten Anlaß zum Nachdenken und zur Vorsicht gegeben; lediglich das augenblickliche Geschäftsinteresse hat den Ausschlag für die zu verurteilende Handlungsweise gegeben.

Selbstverständlich wird es niemand einfallen, den regelmäßigen, in den bisherigen Grenzen bleibenden Absatz nach neutralen Ländern in irgendeiner Weise zu stören, selbst der Absatz in Feindesland über neutrale Länder wird, soweit es sich um Waren handelt, deren Ausfuhr nicht verboten ist, oder die nicht geeignet sind, der feindlichen Macht Vorschub zu leisten, nicht unter allen Umständen zu bekämpfen sein. Sofern aber ein Handel mit Waren in Betracht kommt, deren Ausfuhr verboten ist, oder deren Lieferung der feindlichen Macht Vorschub zu leisten geeignet ist, liegen je nach Lage des Falles strafbare Handlungen vor. Welche Waren auszuführen verboten ist, ist öffentlich bekannt gemacht und kann bei den Handelskammern und Zollstellen unschwer erfahren werden. Der mittelbare und unmittelbare Handel mit solchen Waren nach Großbritannien und seinen Kolonien, nach Frankreich und nach Rußland ist unter besonders hohe Freiheits- und Geldstrafen gestellt. Ob durch die Lieferung einer Ware in Feindesland, und zwar einerlei, ob ihre Ausfuhr verboten ist oder nicht, der Tatbestand des § 89 des Strafgesetzbuches begründet ist, wonach mit Zuchthaus bestraft wird, wer vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges der feindlichen Macht Vorschub leistet, ist im Einzelfalle durch den Strafrichter zu entscheiden.

Da die Anzeichen sich mehren, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich aus Deutschland Waren geliefert werden, die wie z. B. Geschloßdrehbänke, Stahlrohre zur Schrapnellfabrikation, Geschloßpressen, Leder zur Fabrikation von Militärstiefeln und dergleichen mehr unzweifelhaft dazu dienen, der feindlichen Macht Vorschub zu leisten, so wird gegen die Lieferanten solcher Waren mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen werden.

Militär- und Zivilbehörden werden daher jeden zu ihrer Kenntnis kommenden Fall, auch wenn es sich nur um einen Versuch handelt, ohne weiteres den Gerichten übergeben. Zuständig zur Aburteilung der Landesverratsdelikte sind bekanntlich überall da, wo Kriegsgesetze errichtet sind, diese. Dabei muß je nach Lage des Falles vorbehalten bleiben, die Namen der liefernden oder vermittelnden Firma der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Frau und ich. So hat's mich halt für dein totes Weib gefreut, daß du dir nig hast gefallen lassen von den anderen."

"So. Also wegen der Beva bist so gut gewesen zu mir —? Bloß deswegen —?"

"Hast dir das etwa nicht gedacht, Müller?" sagt sie fast spöttisch und immer sehr geradeaus vor sich auf den Weg hin blickend.

"Ehrlich gesagt — nein, Regina! An die Beva hab ich gar nicht gedacht dazumal. Nur an dich. Und daß du mich von all den Leuten, die rundum waren, vielleicht allein verstanden hast. Wohl und warm ist mir worden dabei, Regina, du kannst es glauben wie —! Wie du's ja auch nicht wissen kannst, wie gottverlassen mir manchmal zumut ist, wenn ich seh, — es ist alles umsonst. Tu kannst, was du willst, sie verstehen dich nit. 's Beste kannst wollen — und durchsehen nig. Frieden möchtest ihnen geben und Zwietracht steht auf um und um — Hart ist das, Regina! Und härter wird's noch werden von jetzt an, wenn ich den Krieg annehmen muß, den sie mir aufzwingen."

Regina, die still mit gesenktem Kopf neben ihm hergegangen ist, damit er den weichen Ausdruck nicht sehen solle, der während seiner Rede alle Schärfe von ihren Zügen verwischt hat, hebt jetzt den Kopf.

"Was willst damit sagen, Heidrich? Doch nit, daß du Bürgermeister bleiben willst, nachdem sie dir so — so niederträchtig gekommen sind mit Verleumdungen und Lügen?"

"Bleiben wollen tu ich's nit, Regina. Ums bleiben müssen geht's jetzt. Ich kann dir noch nit alles auseinandersehen — aber sein wird's wohl, wie der Herr Pfarrer sagt — ich darf nit an mich denken jetzt, sondern bloß an die Gemeinde, die in ihr Unglück rennt, wenn sie nit einer mit starker Hand zurückhaltet."

Die zwölf Gebote der Lebensführung.

Die Lebensführung des deutschen Volkes kann den Sieg unserer Waffen fördern oder hemmen. Wie sie in Anbetracht der heimischen Vorräte und Erzeugnisse, des verminderten Verkehrs mit dem Auslande und der Geseundhaltung der Bevölkerung zu gestalten ist, ist Gegenstand von Beratungen gewesen, die das Statistische Amt der Stadt München veranstaltet hat. An ihr haben u. a. Vertreter von Frauen-, Konsum-, volkshygienischen Vereinen, Gewerkschafts- und Beamten-Organisationen, Universitätslehrer und Nationalökonomien teilgenommen. Das Ergebnis ist in folgende Richtlinien festgelegt:

1. Denkt bei der Aufstellung des täglichen Speisezettels, beim Einkauf und bei der Zubereitung von Lebensmitteln daran, daß unsere Gegner planen, uns durch Aushungerung zur Niederlegung der Waffen zu zwingen. Durch richtige Wahl der Lebensmittel helfst ihr die Gegner niederringen.

2. Wir leben nicht in Tagen der Not, sondern der Vorfrage. Es gilt gegen die vielleicht nicht ausgeschlossene Gefahr der Minderung der Einfuhr aus dem Auslande zu rüsten durch Gewöhnung an entsprechende einheimische Waren.

3. Wählt die richtige Nahrung für Euer Frühstück. Kaffee, Tee und Kakao gedeihen nur in fremden Zonen! Selbst wenn die Vorräte aufgezehrt und die Zufuhr aus dem neutralen Auslande aufhören sollte, besteht kein Grund zur Angst, da es Dinge gibt, die dem Kaffee und den anderen ausländischen Frühstückstränken ebenbürtige Genußmittel sind. Ersetzt Kaffee, Tee und Kakao durch Milch und Hafergrütze!

4. Wählt für Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Mus oder Brei! Reis, Linsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher größtenteils auf überseeisches oder feindliches Ausland angewiesen sind. Eßt dafür mehr Gersten-, Ories-, Gemüse-, Kartoffel-, Brenn-, Gerstenlocken- und Haferflockensuppe! Eßt statt Reis- und Erbsenbrei mehr Brei oder Auflauf aus Ories oder Hirse!

5. Schränkt den Verbrauch an Weißbrot aus Weizenmehl zugunsten des Roggenbrotes ein! Eßt weniger Kalbfleisch, dafür mehr Rind- und Schweinefleisch!

6. Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übermäßiger Menge! Passende Ersatzmittel für ausländisches Schweineschmalz sind: Nierenfett, Rindstalg mit oder ohne Zusatz von Ölen, auch Rüböl und Buchenöl, ferner Kunstpeisefette.

7. Genießt Obst frisch, gedörrt und eingemacht. Die Gemüsevorräte und als Würzen dienende Kolonialwaren können vermehrt und ersetzt werden durch die in früheren Zeiten verwendeten Pflanzen, als: Löwenzahn, Brennnessel, Sauerampfer, Salbei, Wegbreite und Gänsefuß. Verwendet auch Sauerkraut und Sauergemüse!

8. Schränkt den Genuß alkoholischer Getränke ein.

9. Vermeidet überflüssige Abfälle.

10. Jeder einzelne ist verantwortlich für den Erfolg.

11. Die kleinen Störungen, die einige Abänderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen, wiegen jederleicht gegenüber den Opfern, die unsere Truppen bringen. Die Nation darf heute nicht aus zwei Säckchen bestehen, deren eine freudig ihr Leben aufs Spiel setzt und deren andere jeder leisten Wandlung ihre Lebensgewohnheiten sich widersteht.

12. Die Durchführung dieser Grundsätze ist ein fruchtbares Tätigkeitsgebiet für die Hausfrau, die hier dem Vaterlande wichtige Dienste leisten soll.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 25. November.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (W. B. Amtlich.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht.

"So! Betteln willst, daß sie dich wieder wählen!" ruft Regina, immer erregter werdend, hart.

"Nit betteln. Kämpfen, wenn's sein muß!" Sie lachte Krampfhaft gezwungen.

"Du — zum Kämpfen, scheint mir, sind die Heidrichs von der Waldmühle nie gewesen. Du schon gar nit —"

"Kannst so recht haben. Nur daß der Mensch sich nit aussuchen kann, was er am liebsten möchte. Das, wenn ich könnte, wär freilich, nie „Bürgermeister sein.“ — Mein Lebtag hab ich kein andern Wunsch gehabt, als still und friedham auf meiner Mühle sitzen und die lieb haben, die mich lieb haben. Aber man kann sich's halt nit aussuchen."

Regina sieht eine Weile schweigend vor sich hin, dann murmelt sie unvermittelt: „Freilich wohl. Ist hart, daß dir die Beva gestorben ist — gar nit zum Vergessen ist so was —"

Auch Heidrich schweigt eine Weile und beide steigen rasch atmend den steil zum Waldsaum ansteigenden Weg empor.

Dann sagt Heidrich sehr leise: „Hart war's. Aber verwunden hab ich's doch — muß nit glauben, daß ich sie nit lieb gehabt hätte — aber weißt — so kurz wir beinand waren: Das Richtige war's wohl doch nit zwischen ihr und mir. Ausgelacht hat sie mich oft und oft, wenn ich ihr kommen bin mit meinen Gedanken und Sorgen — so sehr leichtlebig war sie, die Beva — nachher bin ich mir oft ganz fremd vorgekommen neben ihr —"

„Leichtlebig — die Beva? Das kann ich nit glauben —"

„Nit im schlechten Sinn sag ich das Wort," beeilt er sich hastig zu erklären. „Nur so jung halt war sie — so sehr lustig — und ich hätt' mir halt ein Weib gewünscht, die mich versteht, so eine, die auch ernst sein

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte. In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lowitz—Stronow—Brzeziny gescheitert.

Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Sturmwehler und Schneewehen machten die Operationen an der Küste gestern schließlich unmöglich. Gestern abend war kein Kanonendonner vernehmbar. Die Grenze zwischen Belgien und Seeländisch-Flandern ist nach wie vor streng geschlossen und von dem deutschen Landsturm besetzt. Im Kampfe um Ypern hat sich nichts geändert. Der Frost hat aufgehört und der Boden ist wieder in Morast verwandelt, umso mehr als es in den letzten Tagen ziemlich viel geschneit hat. In Rousselaere herrscht Ruhe. Die Truppenbewegungen nach der Front und die Ankunft Verwundeter dauern fort. Die Laufgräben der feindlichen Armeen liegen an einigen Stellen nur fünfzig Meter voneinander entfernt. Man hört sich gegenseitig sprechen. Die Soldaten haben in den Laufgräben viel unter dem Wasser und dem Eis zu leiden.

Amsterdam, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Handelsblad“ meldet aus London: „Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich, daß die englisch-französischen Armeen seit 48 Stunden von den Deutschen mit starker Macht an der Front von Ypern bis Combatzode angegriffen werden. Die Schlacht gleicht in ihrem Umfange und in ihrer Intensivität den Schlachten an der Marne, und an der Yser. Die Deutschen begannen den Kampf mit großen Verstärkungen und neuen Kanonen. Die französische und die britische Armee handeln in direkter Kooperation. Die schwersten Geschütze sind in Aktion. Die englische Artillerie ließ bisher jede Bewegung der Deutschen scheitern.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Berlin, 24. Nov. (W. B. Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garny“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden, ein Mann ist ertrunken. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Der Untergang von „U 18“.

Kopenhagen, 24. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Bl.) „Berlingske Tidende“ erfährt über den Untergang des „U 18“ folgendes aus London: Als die Anwesenheit des deutschen Unterseeboots „U 18“ von dem Küstengewässer von Schottland gemeldet wurde, ging eine Abteilung englischer Torpedojäger auf die Suche. Um die Mittagszeit wurde „U 18“ von dem Torpedojäger „Garny“ entdeckt. Dieser richtete einen Stoß gegen das Unterseeboot, das infolgedessen eine Stunde später wieder auftauchte. Bevor „Garny“ jedoch hinzukommen konnte, sank das Unterseeboot. Die ganze Mannschaft außer einem Mann wurde gerettet.

Ein englischer Überdreadnought gesunken.

Rotterdam, 24. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Überdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden.

könn, wenn's einmal mit den Sorgen anhebt. Jetzt zum Beispiel — wenn sie noch leben tät, die Beva — und ich wollt mich beraten mit ihr, weißt, was sie sagen tät?"

"Na?"

"Kirchweih ist morgen und tanzen möcht ich mit dir, Gabriel — 's weitere geht mich nig an!"

Er senkt. Regina zupft an ihrem Blusentuch herum.

"Ums Tanzen wird's dir freilich nit sein, jetzt —"

"Nein!"

Sie haben, langsam weiterschreitend, die Hütte erreicht. Regina sperrt die Tür auf und geht, während Heidrich sich draußen auf die Hausbank setzt, mit nachdenklicher Miene im Innern von Raum zu Raum. Es ist alles in bester Ordnung. Haus- und Stalldach haben nicht gelitten von des Winters Unbill, und die Almerin, welche im Spätherbst hier hauste, hat alles wohl verwahrt zurückgelassen. Bleibt die Witterung schön, so kann sie in drei Wochen wieder mit dem Jungvieh heraufziehen.

Heidrich hat seine Pfeife angezündet und blickt verloren über Wiesen und Wälder hinweg nach der fern im Tal unten ragenden Kirchturmspitze von Friedleiten.

Aber ein Weilchen dringt Rauch aus der Hüttenüre und etwas später der Geruch prasselnden Fettes. Und dann steht Regina plötzlich mit erhitzten Wangen und strahlenden Augen vor ihm.

"Einen Amsterz hab ich gemacht. Wenn du halt vorlieb nehmen willst — Müller? Zu was Besserem langen die Vorräte nit."

Er antwortet nicht. Aber in seinen Augen blitzen tausend Sonnenfunken, als er ihr schweigend in die Stube folgt.

(Notiz): „Audacious“ hatte ein Displacement von 27 000 Tonnen und eine Maschinenstärke von 28 000 PS, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen und eine Bestückung von zehn 34,3 Zentimeter- und sechzehn 10,2 Zentimeter-Kanonen. Die Besatzung betrug etwa 1100 Mann.)

Zusammenstoß eines Torpedobootes mit einem dänischen Dampfer.

Kopenhagen, 24. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Anglo Dane“ hatte in der letzten Nacht außerhalb Falsterbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwer verletzte Matrosen des Torpedobootes wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz nach der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen. (Notiz des W. T. B.: An zuständiger Stelle erfahren wir, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer Birnbaum, Oberheizer Plaschke und Oberanwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinenmaat Reimar erhielt eine leichte Verletzung. Der Oberheizer Schlegianz und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.)

Die Invasionsgefahr und das englische Unterhaus.

London, 25. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Im englischen Unterhaus hat am Montag der Abgeordnete Wedgwood, der in der Khaki-Uniform erschienen war, die Regierung aufgefordert, die bürgerliche Bevölkerung darüber aufzuklären, wie sie sich bei einem eventuellen deutschen Einfall zu verhalten habe. Wenn auch die Möglichkeit eines Einfalles sehr gering sei, so müsse man dennoch diese Angelegenheit ins Auge fassen. Er war der Meinung, daß man es nicht zulassen dürfe, daß die Deutschen über die Engländer hinwegschritten, sondern daß die Bürger zu kämpfen hätten. Jeder Mann und jede Frau müßten kämpfen, wenn die Deutschen nach England kämen, und die Regierung müßte die Bevölkerung darüber in Kenntnis setzen, daß sie sich in keiner Hinsicht den Eindringlingen unterwerfen dürften. Die Regierung antwortete darauf, daß an jenen Plätzen, die einem Einfall eventuell bloßständen, Ausschüße gebildet seien, die jedoch nicht in der Öffentlichkeit besprochen werden könnten. Heer und Flotte würden aber, wie gehofft werden könne, instande sein, den Feind an jeder Landung zu verhindern, und, wenn er gelandet wäre, ihn so rasch wie möglich in das Meer zu treiben.

Zum Fall Tsingtau.

Berlin, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nach den bisher vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei dem Kampfe um Tsingtau beim Falle der Festung gefangenen Angehörigen etwa 4250 einschließlich 600 Verwundeter. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter 6 Offiziere. Von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind 1 Leutnant und 8 Mann verwundet, 8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Übersendung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Erfolge in Russisch-Polen. — 29 000 Russen gefangen.

Wien, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart 25. November: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort.

Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre, sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Absperrung Rußlands. — Der Hafen von Archangelsk vereist.

Köln, 25. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge dürfte in diesen Tagen Rußland von der übrigen Welt abgeschnitten werden. In Archangelsk, dem einzigen Ausfahrhafen seit der Beherrschung der Dardanelen durch die Türkei, ist heftige Kälte eingetreten, so daß selbst die stärksten Eisbrecher das Fahrwasser nicht offen zu halten vermögen. Viele Dampfer dürften bei dem starken Verkehr in Archangelsk eingeschlossen werden. England hat über Archangelsk namentlich Getreide, Holz und Eier bezogen und für sein 44 Millionen-Volk einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weißen Meere gedeckt. Für Rußland war dieser Warenabfluß eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangelsk hört der Warenverkauf Rußlands nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Wladivostok und nach Njachtja für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Wladivostok 4 Monate durch Eis gesperrt ist.

Portugal mobilisiert.

London, 25. Nov. (W. B. Amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon vom 24. d. Mts.: Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Der Krieg im Orient.

Ein neuer Sieg der Türken.

Konstantinopel, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in die Gegend des Tschorokh eingedrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Morgul besetzt und den Tschorokh in der Nähe von Burtchiko passiert. Wir haben diese Stellung erobert, und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile, 100 Zugpferde und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

Konstantinopel, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Ein amtlicher Bericht des Hauptquartiers besagt: Nach dem Kampfe an der Küste von Bassohra am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endete, erhielt der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutze des Feuers seiner Kanonenboote langsam den Fluß entlang vor. Unsere Truppen erwarteten den Feind in einer neuen Stellung, wo seine Kanonen und Schiffe ihm nicht beistehen können. Das Schiff „Nilufer“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Nile untergegangen. Von den anderen Kriegsschiffen liegen heute keine Nachrichten vor. (Das Schiff „Nilufer“, von dem in dem Bericht des Hauptquartiers die Rede ist, war ein kleines Fahrzeug von 209 Tonnen, das der Kriegsmarine als Minenleger diente. Es soll auf eine Untersemine, die von den bulgarischen Häfen abgetrieben worden war, gelaufen sein.)

Die Verteidigung des Suezkanals.

Konstantinopel, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Tanin“ zufolge können die Engländer den Suezkanal nur schwer verteidigen und treffen fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen. Sie ließen aus England Panzertürme kommen, stellten vor dem Kanal mehrere Kriegsschiffe auf und errichteten vor dem Kanal Befestigungen Eisenbahnwagen, Sandsäcke und Stacheldraht.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Der hiesige „Fortbildungsverein“ hat dem Vaterländischen Frauenverein als zweites Geldgeschenk 100 Mark gespendet. Von dem „Alten Schwanheimer Geflügelzüchterverein“ erhielt der Verein eine Spende von 60 Mark. Beide Gaben sind mit großer Freude begrüßt worden, da die Anforderungen an den Verein beständig wachsen. Für beide gütige Zuwendungen wird hiermit der herzlichste Dank des Vorstandes ausgesprochen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Frankreichs Erde der Gefreite Friedrich Möller, Reservist im Inf.-Regt. Nr. 80 im 25. Lebensjahr.

Weihnachtsspende der hiesigen Schule für die Schwanheimer Krieger. Wie wir bereits mitteilen konnten, hat die Schule vor einiger Zeit eine Kiste mit Liebesgaben durch den Vaterländischen Frauenverein dem „Roten Kreuz“ überwiesen. Daraufhin wurde dem Schulleiter am 5. d. Mts. folgendes Dankschreiben des Vereins vom Roten Kreuz durch den Herrn Landrat Dr. Klausner zugesandt: „Für die heute durch Vermittlung des dortigen Vaterländischen Frauenvereins überwiesenen Liebesgaben sagen wir verbindlichen Dank und bitten, diesen auch an die Spender weiterleiten zu wollen.“ Die Anerkennung von kompetenter Seite — auch von der regen Sammeltätigkeit der Schule war dem Herrn Landrat seinerzeit Bericht erstattet worden — hat den Eifer der Schüler und Schülerinnen noch erhöht, so daß dieser Tage über eine noch größere Anzahl von Liebesgaben verfügt werden konnte. Einem Beschlusse des Lehrerkollegiums wie auch einem besonderen Wunsche der Herren Gemeindebeamten entsprechend, wurden die Gaben — die Schule wollte nicht eigenmächtig darüber verfügen — und zwar: 130 Paar Strümpfe, 120 Paar Stauschen, 13 Leibbinden, 4 Kniewärmer, 3 Kopfschützer und 7 Ohrenwärmer zunächst den vor dem Feinde stehenden Schwanheimer Kriegern überwiesen. Von diesen kamen zuerst die Väter der Schüler und Schülerinnen und zwar in erster Linie die Bedürftigeren unter ihnen in Betracht; doch auch den übrigen wollte man, wenn auch nur durch Überweisung einer kleinen Gabe, eine Weihnachtsfreude bereiten. Es standen aber soviel Gaben zur Verfügung, daß auch die Väter und Brüder der Schulkinder, die noch in den Garnisonen liegen und demnächst ausrücken müssen, bedacht werden konnten.

Die verklagte Stadt. Der Flugzeugfabrikant August Euler hat auch die Stadtgemeinde Frankfurt auf Beseitigung der durch die Niederräder Klärbeckenanlage entstehenden Geruchsbelästigungen verklagt, da sich wiederholt Offiziere, die auf seinem Flugplatz flogen, über die unangenehmen Dünste der Schlammkläre dieser Stadt. Anlage beschwerten. Das Landgericht beschloß nun, den Generalkonsul Karl von Weinberg als Zeugen darüber zu vernehmen, ob in der warmen Jahreszeit übermäßige Geruchsbelästigungen stattfänden. Es soll dann eventuell späterhin auch ein Sachverständiger gehört werden, ob bei Eintritt warmer Witterung wieder zu erwarten sei, daß in der fraglichen Gegend üble Gerüche wahrzunehmen sein werden.

Sammlung aller Wollfächer zum Besten der Kriegsfürsorge. Täglich lesen wir in der Zeitung, daß Frauen aller Gesellschaftskreise und Schulkinder in Stadt und Land eifrig am Stricken sind, um unsere tapferen Krieger mit warmen Kleidungsstücken zu versorgen, die ihnen bei der gerade jetzt einsetzenden Kälte besonders dienlich sind. Leider ist die Strickwolle derart im Preise ge-

stiegen, daß es immer schwerer wird, das erforderliche Geld für den Ankauf derselben aufzubringen. Da wird nun von einem erfahrenen Kaufmann der folgende sehr schätzenswerte Vorschlag gemacht: Man sammle alte reinwollene Stricksachen, z. B. alte Strümpfe, auch Teile derselben, wollene Handschuhe, Wämpe, gestrickte und gehäkelte Jacken und andere, die doch nicht mehr getragen werden und unbenutzt in der Kumpelkammer liegen, bis sie eines Tages dem Lumpensammler für wenige Pfennige überantwortet werden. Sobald man eine ansehnliche Menge zusammengebracht hat, sende man sie an eine der großen mechanischen Webereien, welche ansehnliche Preise dafür bezahlen. Dieses Geld kann dann zum Ankauf von Strickwolle verwendet werden. Die einzige Bedingung, die an die alten Wollfächer gestellt wird, ist die, daß sie sich in reinlichem Zustande befinden, sie brauchen jedoch nicht zerschnitten noch aufgezoogen zu sein; es schadet auch nichts, wenn sie zerschiffen oder durchlöchert sind. Es bietet sich auf die angegebene Weise eine Gelegenheit, unseren Kriegern eine Wohltat zu erweisen, ohne auch nur einen Pfennig baren Geldes zu opfern. Die Gaben können im Kaufhaus J. A. Peter, Neugasse, abgegeben oder auch durch die Kinder in die neue Schule geschickt werden. Alle Spender dürfen des herzlichsten Dankes im voraus versichert sein.

Steigerung der Lebensmittelpreise durch den Krieg.

Einer Übersicht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates entnehmen wir die Tatsache, daß ein Vergleich der Durchschnittspreise der drei Monate vor dem Krieg mit denen der drei Monate nach dem Kriege folgendes feststellt: Der Weizen ist um 34 Mark für die Tonne oder um fast 17 Prozent, der Roggen um 21 Prozent gestiegen, während beim Weizenmehl die Preissteigerung 36 Prozent, beim Roggenmehl 32 Prozent beträgt. Hafer ist um 26 Prozent, Gerste und Mais um 40 Prozent in die Höhe gegangen. Die Fleischpreise sind weniger oder gar nicht gestiegen. Die Preise für Schweine sind sogar noch niedriger, als vor dem Kriege. Auch die Mehrzahl der übrigen Lebensmittel hat im allgemeinen denselben Preisstand wie im vergangenen Jahre. Eine Ausnahme aber machen besonders die Hülsenfrüchte Bohnen, Erbsen und Linsen, ferner Reis und Eier.

Gingefandt.

Für diese Anzeile übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Da eben in der ersten Zeit viele unvorhergesehene Ereignisse zur Geltung kommen, so erlaube ich mir auch etwas zu erwähnen, welches vielleicht unserem Gemeindegemeindekollegium Anlaß gibt, seinen früheren Standpunkt zu ändern. Es kamen seinerzeit einige hiesige Geschäftsleute darum ein, in den Wintermonaten November, Dezember, Januar und Februar an den Wochentagen (mit Ausnahme Samstags) um 8 Uhr abends zu schließen. Doch einige Herren lehnten den Antrag ab mit der etwas drastischen Begründung: „Der Geschäftsmann sei für das Publikum da.“ Heute steht die Sache anders. Jetzt heißt es: Wir alle müssen sparen, wo gespart werden kann, um einer eventuellen Not vorzubeugen. Daß Petroleum eben knapp ist, empfinden hauptsächlich die ärmeren Klassen, die weder Gas noch Elektrisch haben. Eine Berechnung vom Monat November bis Ende Februar jeden Abend 1 Stunde gibt mindestens 100 Tage jeden Abend in einer Familie 2 Lichter oder eine Ersparnis für einen ganzen Monat weiter. Da eben ein großer Teil der Familienväter eingerückt und das Einkommen bedeutend geschmälert ist, wäre mit Recht die Verkaufszeit einzuschränken. Es würde dadurch Licht und Brand gespart. Ebenso Sonntags um 1 Uhr zu schließen. Die Nachmittags-Kirche beginnt seit einiger Zeit um 1½ Uhr wegen der Jugendmehr. Jetzt ist es dem Geschäftsmann unmöglich, in die Andacht zu gehen, welche doch für allgemeine Not gehalten wird, oder soll derselbe seine Not zu Hause beklagen. A. S.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6½ Uhr: Best. Seelenamt für die Schwester Dobia (Theresia Aib), dann best. Amt 3. E. U. S. v. d. immerw. Hilfe für 1 Krieger, dessen Freunde und Verwandte.
Samstag: 7½ Uhr: Best. Jahramt für Georg Henrich ledig, im St. Josephshaus; Best. Amt 3. E. der schmerz. Mutter Gottes für die Seelen Joseph und Katharina Ruth.
Montag und Donnerstag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erlebung des Sieges für unsere Waffen und für unsere Krieger.
Samstag nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.
Sonntag, den 29. November beginnt die hl. Adventszeit.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 26. Nov. abend 8 Uhr: Kriegesbetstunde.
Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Turnstunde. — Samstag, den 28. d. Mts., abends 9 Uhr, Versammlung.
Turngemeinde. Die Turnstunden, sowie das Schülerturnen fallen bis auf Weiteres aus.
Gefangenen-Concordia. Sonntag, 29. Nov., nachm. 5 Uhr: Vorstandssitzung, halb 6 Uhr: Generalversammlung bei Ostheimer. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Wichtigkeit halber unbedingt erforderlich.
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Morgen abend 9 Uhr Versammlung bei Ferd. Henrich. Erscheinen unbedingt erforderlich.
Stenographengesellschaft „Sabelberger“ 1910. Samstag abend 9 Uhr Versammlung des J. D. B.
Zitherverein Schwanheim. Donnerstag abend halb 9 Uhr Übungsstunde. Vereinslokal: „Turnhalle“.
Kath. Jünglingsverein. Freitag abend: 9 Uhr Regelabend bei Mohr.



Er starb so früh und wird so sehr vermisst,
Er war so brav, so treu und gut,
Dass man ihn nie vergisst.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb auf Frankreichs Erde in der Nacht vom 16. auf 17. November, den Heldentod fürs Vaterland unser herzensguter, innigstgeliebter Sohn, treuer Bruder, Bräutigam, Enkel Neffe, und Cousin

Friedrich Möller

Gefreiter der R. im Inf.-Reg. No. 80, 11. Kompagnie
im 25. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Wilhelm Möller u. Frau geb. Petermann.
Auguste Möller.
Moritz Möller.
Elisabeth Merkel.
Familie Johann Merkel.
Josef Hartmann u. Frau geb. Merkel.

Hilfe für Ostpreussen.

Ostpreussen hat für das ganze deutsche Reich leiden und aushalten müssen, Monate werden vergehen, ehe die verwüsteten Stätten wieder bewohnbar gemacht werden können. Die Ostpreussen, die aus den gefährdeten Bezirken fliehen mussten, sind in der **grössten Not**. Sie haben kein Dach über dem Kopf, es fehlt ihnen an Kleidung und Nahrung.

Der ostpreussische Winter steht vor der Tür. Das Elend wird entsetzlich werden, wenn nicht Hilfe eintritt. Die Not schreit schon jetzt zu uns und deshalb muss sofort geholfen werden.

Wir brauchen Kleider, Wäsche, Wollsachen, Decken, und vor allen Dingen Nahrungsmittel, die nicht verderben (z. B. Konserven, Kaffee, Tee, Mehl, Reis, Graupen, Hülsenfrüchte, Speck, Dauerwürste usw. besonders aber **Geld**).

Mitbürger in Stadt und Land! In **Ostpreussen** wurden die Russen aufgehalten, dort wurden sie geschlagen! **Ostpreussen** hatte den Ansturm auszuhalten, musste die Verwüstungen über sich ergehen lassen, die **Ostpreussen** haben Leben und Gesundheit, Hab und Gut drangegeben; jetzt muss ihnen in Dankbarkeit vergolten werden, was sie für das ganze Reich haben erdulden müssen! Gebt reichlich und gebt schnell!

Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge

(Ausschuss und Auskunftsstelle ostpreussischer Flüchtlinge)

im Auftrage:

Gustav Oske, Stadtrat a. D. **Dr. Felix Borchardt**, Chefredakteur **Ed. Kenkel**, Kaufmann
Leiter der Versandstelle. Leiter der Geschäftsstelle.

Frachtsendungen, die zur Verteilung an Notleidende in der **Provinz Ostpreussen** bestimmt sind, sowie **alle** Nahrungsmittel, richte man an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Gütersammelstelle 2 und 3, Berlin Schlesischer Bahnhof; solche **Postpaketsendungen** an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Sammelstelle Berlin O., Mühlenstr. 11 (Stadtrat Oske).

Fracht- oder Paketsendungen für Flüchtlinge, die sich in Gross-Berlin aufhalten, sind zu richten an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Berlin NW 7 Universitätsstr. 6.

Frachtsendungen gehen als „Liebesgaben für Kriegsnotleidende Ostpreussen“ **frachtfrei**.

Alle Briefe und Geldsendungen an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Berlin NW 7, Königliche Bibliothek (Kenkel).

Näherinnen

sofort gesucht bei dauernder und guter Bezahlung, die auf farbige Herrenhemden eingearbeitet sind.

Karl Paff

Neue Frankfurterstr. 29.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten.

1041 Näheres Neustraße 51.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten.

1110 Näheres Kirchgasse 21.



Für unsere

Soldaten im Felde!

empfehle ich mich in allen Sorten **Lebkuchen, Schokolade, Pfeffermünz, Milchkaramellen** und noch verschiedene andere **Bonbons** in bekannter Güte.

Eugen Götz

1135

Kirchgasse 25.



Stechenpferd-Seife

die beste **Lilienmilch-Seife** für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint! Stück 50 Pfg. Ferner macht „**Dada-Cream**“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Franz Henrich, Geschw. Düwel.

3-Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchgasse 25. 1119

Für unsere tapferen Krieger im Felde

empfehle als **Weihnachtsgabe**:

Gestrickte Wollwesten
Normal- und Biberhemden
Wasserdichte Hosen
Wasserdichte warme Westen
und mit Plösch gefüttert.
Unterhosen, Leibbinden
Stauschen, Schiesshandschuhe
Kopfschützer, Kniewärmer
Brustschützer, Socken, Fusslappen
u. s. w.

Vorschriftsmässige Feldpostverpackung
bei Einkauf von 5 Mark an gratis.

Ferdinand Maier

Frankfurt a. M., Fahrgasse 94.

Donnerstag eintreffend!

Frische holländische

Bratfische	Pfund	27	Pfg.
Cabliau	Pfund	40	Pfg.
Neue Heringe	Stück	10	Pfg.
Bismarck-Heringe	Stück	11	Pfg.
Brat-Heringe	Stück	14	Pfg.
Rollmöpse	Stück	11	Pfg.
Sardinen	Pfund	45	Pfg.
Kochäpfel	3 Pfund	45	Pfg.

Vorzüglich
im
Geschmack!

Kunstspeisefett Pfd. **80** Pfg.

Billiger
als
Schmalz!

J. Latscha.

Die

Vorzüge meiner Schuhwaren

— sind —

Erprobte Haltbarkeit.
Elegante Passform.
Modernste Façons.
Billigste Preise.

Spezial-Preislagen für Herren und Damen

6.50, 7.30, 7.80, 8.50, 8.80 und 10.50.

Alle Sorten
Turn- und Sportschuhe

Kinderstiefel
: in allen Preislagen. :

Manes Höchst a. M.

≡ Königsteinerstr. 4. ≡

Eine saubere Monatsfrau

gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 1136

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60.

Schöne große 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Heckerstr. 9. 915

Achtung!

Haut **Samstag** Morgen 8 Uhr eine **Kuh** aus.

Fleisch pr. Pfd. **75** Pfg.

Josef Henninger

Hauptstrasse 30.

3-Zimmerwohnung mit 1 oder 2 Mansarden, Bad, elektr. Licht, Gartenanteil sofort zu vermieten. 1076 Näheres Hauptstraße 13.